

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 11 (1843)
Heft: 2

Artikel: Die Kolik der Pferde nach allen ihren Verhältnissen [Schluss]
Autor: Eckert, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Die Kolik der Pferde nach allen ihren Verhältnissen.

Von

P e t e r E e r t ,

praktischem Thierarzte in Mariakirch, im oberrheinischen Departement, und ordentlichem Mitgliede des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins in Karlsruhe.

(Schluß.)

Krampfkolik.

Den Krampf kennen wir nicht genau; er beruht in einer veränderten und überspannten Nerventhätigkeit, wodurch Muskeln oder Muskelhäute in beharrliche oder abwechselnd zu starke Zusammenziehung gebracht werden, daher man auch tonische und klonische Krämpfe unterscheidet. Beide Modifikationen der letztern sind mehr oder weniger schmerzhaft, und stören den betroffenen Theil in seiner Verrichtung.

Werden Magen und Darmkanal nebst den damit in Verbindung stehenden Urinwerkzeugen ergriffen, so haben wir das, was man Krampfkolik nennt. Die Veranlassungen sind zum Theil schon angegeben. Oft bemerken wir aber krampfhafte Erscheinungen, ohne daß wir ihre Ursachen entdecken können, weil die schon früher eingewirkt hatten. Die Krampfkolik unterscheidet sich von der entzündlichen bloß dadurch, daß sie längere, ruhigere Zwischenräume hält, und hartnäckigere Urinverhaltung verursacht; im Uebrigen hat sie die nämlichen Erschei-

nungen wie jene, und behauptet einen eben so schnellen, doch nicht im nämlichen Grade mörderischen Ausgang, insofern nicht schädliche Mittel in Anwendung gebracht werden. Wenn die Zufälle bei Krampffoliken heftiger, die Zwischenräume kürzer, die äußern Körpertheile kälter werden, der Puls unordentlicher und kleiner ist; so hat sich der krampfhafte Zustand dem entzündlichen genähert, oder sich schon in diesen umgewandelt, welcher dann Aenderung in der Behandlung verlangt. So lange das Leiden noch auf Krampf beruht, ist ein Aufguß von Chamillen, mit Opiumtinktur *) versetzt, und nach Erforderniß gegeben, von erwünschtem Nutzen und der Absicht ganz entsprechend, ohne daß man zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen muß. Doch sind Frictionen von Terpentinöl und reizende Dampfbäder als nothwendige äußere Unterstützungsmittel angezeigt. Oft, besonders wenn die Kolik sich zu vermindern scheint, die ruhigen Zwischenräume länger werden, stellt sich etwas Appetit und meistens nach dem Gebrauch des Opiums ein vermehrter Durst ein. Wird unter solchen Umständen dem Instinkt Genüge geleistet, so steigert dieses die Krampffolik, oder es bildet sich selbst eine Entzündungskolik aus **).

*) Pferde können, wenn nur ein krampfhafter Zustand vorhanden ist, starke Gaben von Opium ertragen, und man kann unter solchen Umständen herzhast selbst mehrere Drachmen Tinktur pro dosi in einer dazu geeigneten Flüssigkeit geben.

**) In einem solchen Zeitraume und unter solchen Verhältnissen gegebene Nahrungsmittel oder frisches Wasser müssen als Krankheitsursachen angesehen werden, weil

Einß der untrüglichen Besserungszeichen in dieser Gattung von Kolik ist ein sich wieder einstellendes, ungehindertes Uriniren.

Kolik von Giften.

Diese Kolik weicht in ihren Erscheinungen nur darin von andern ab, daß beinahe gar keine Ruhe stattfindet, sie sind eigentlich die der Magen- und Darmentzündung, daher ist auch die Behandlung dieselbe, wie bei dieser. Blutentleerungen sind hier in reichlicher Menge vorzunehmen, die schleimigen, noch mehr die öligen Mittel anzuwenden; dann aber ist auch das Gift, wenn es bekannt ist, zu berücksichtigen, bei Sublimatvergiftung Eiweiß und eiweißhaltige Mittel in großen Gaben zu reichen, und dem Arsenik die schwefelwasserstoffhaltigen Mittel entgegen zu setzen, um dadurch diese Gifte wenigstens in ihrer Wirkung zu mildern.

Wurmkolik.

Sicher ist es, daß Würmer den Magen und Darmkanal in ihrer Berrichtung stören; aber, um eine Kolik zu bewirken, wird noch eine hinzutretende Gelegenheitsursache, die für sich allein schon eine Kolik erzeugen könnte, einfließen müssen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß jene fremden Gäste mehr chronische als acute Leiden bedingen, eher Verdauungsschwäche, fehlerhafte Ernährung, Wassersucht u., als eine Wurmkolik her-

sie in einem Zeitpunkte mit jenen Organen in Berührung treten, in welchem deren Reizbarkeit krankhaft gesteigert ist.

vorbringen. Auch die Kennzeichen, wodurch sich die Wurmkolik vor andern unterscheidet, sind noch unzureichend bekannt. Wir halten dafür, daß die Wurmkoliken selten sind, und bei weitem nicht die Aufmerksamkeit verdienen, welche man ihnen sonst schenkte.

Die Erscheinungen, die eine Wurmkolik vermuthen lassen, sind: Lange, aber unregelmäßige Intermissionen, ein schnell sich entwickelnder Schmerz im Hinterleib, krampfhafter Zustand der Haut, der Augen und als charakteristisches Zeichen guter Appetit in den ruhigen Zwischenräumen, der oft bis zum Heißhunger steigt. Selten erreicht eine solche Kolik einen hohen Grad. Ist dieß wirklich der Fall, so sind andere Verhältnisse, als die Würmer, Schuld daran. Bei der wirklichen Wurmkolik müssen wir suchen, Würmer zu entfernen und den Schmerz zu lindern. So viele Wurmmittel uns aber die Materia medica aufstellt, so schlage ich doch zu diesem Zwecke schleimig-ölige Mittel nebst dem versüßten Quecksilber als genügend vor. Das versüßte Quecksilber vereint alle Vortheile in sich, die man in einem solchen Zustande nur wünschen kann. Ist das Leiden keine Wurmkolik, so fehlt der Arzt mit diesem Verfahren doch nicht. Aeußerliche Mittel, Klistire, Einreibungen können auch bei dieser Kolik unterstützend in Anwendung kommen.

Gallenkolik.

Die Leber ist solchen krankhaften Zuständen unterworfen, bei welchen sie eine scharfe, beinahe ätzend wirkende Galle absondern kann, die den Darmkanal in

einen schmerzhaften Zustand versetzt und seine Verrichtung stört.

Koliken aus dieser Ursache erscheinen am häufigsten gegen Ende des Sommers und im Anfang des Herbstes, wo der Wechsel der Temperatur schnell, die Tage heiß, die Nächte kalt, die Weiden oft mit kaltem Thau, nicht selten sogar mit Reif belegt sind. In was eigentlich der krankhafte Zustand der Leber bestehe, ist uns zum Theil noch unbekannt. Die Jahreszeit, die einwirkten äußern Verhältnisse, verbunden mit Exiren, das sich dieser Kolik zugesellt, sind wohl die einzigen Momente, wodurch sich dieselbe von andern unterscheiden läßt. Zur Heilung bedarf es der Entfernung der Schädlichkeiten, die sie hervorgebracht haben. Ein warmes Verhalten, Frictionen der Haut, überschlagenes Wasser, mit Kleie oder geschrotener Gerste zum Getränke sind hier zweckmäßig. Nebst dem können krampfstillende, reizmildernde Mittel nützlich sein; das Opium, schleimige Substanzen, kleine Gaben von Brechwurzel (*Ipecacuanha*)? verdienen hier insbesondere empfohlen zu werden. Schleimige Klistire mit Opiumtinktur versetzt können nothwendig werden. Blutentleerungen sind hier offenbar schädlich.

Schleimkolik.

Dieser Kolik habe ich oben nur gedacht, weil sie von einigen Veterinärärzten angenommen wird. Ich meinerseits halte dafür, es gebe keine Schleimkolik, die streng genommen diesen Namen verdiene.

Kolik von unterdrücktem Uriniren.

Das Leiden eines Theiles setzt, nach den Gesetzen des Konsensus, andere, mit diesen in Verbindung stehende, einzelne oder mehrere Theile in den nämlichen Zustand. Dieses Gesetz findet seine Bestätigung auch in der Kolik. Unterdrücktes Uriniren erzeugt wirklich eine Kolik des Magens und Darmkanals. Die Ursachen, welche eine gehemmte Berrichtung der Urinwerkzeuge bewirken, haben zum Theil schon ihre Würdigung gefunden, und sind die dieser Kolik. Es unterscheidet sich diese dadurch von den übrigen Arten dieses Uebels, daß daran leidende Thiere sich öfters zum Uriniren anstellen, Hengste und Wallachen aushängen, die Stuten den Schweif aufheben, drängen und sich bemühen, mit Gewalt den Urin zu entleeren. Mit diesem verbindet sich große Unruhe, Hin- und Hertrippeln, Hinblicken nach den schmerzhaften Theilen und ein fieberhafter Puls. Hat sich dann das krampfhaftes Leiden auf den Darmkanal fortgepflanzt, so werden die Schmerzen heftiger, was sich durch heftiges Wälzen und Raserei der Thiere ausspricht. Die Dauer dieser Kolik ist kurz, und wenn nicht bald ein freier Abfluß des Urins erfolgt, so platzt die Blase, oder der zu gesteigerte Lebensprozeß erschöpft alle Kräfte, und unter heftigen Konvulsionen nimmt das Leiden ein baldiges Ende.

Dies ist die einzige Kolik, die bis an ihr Ende den krampfhaften Charakter beibehält; doch findet man meistens in dem Urinblasenhals eine größere oder geringere Entzündung. Die Heilindikation bezieht sich bloß auf die, das Uriniren unterdrückende Ursache, nämlich

auf die Hebung des krampfhaften Zustandes der Harnwerkzeuge. Vor Allem ist ein warmes Verhalten nothwendig; innerlich gibt man schleimige Abkochungen mit Kamillenaufguß und Opiumtinktur, äußerlich sind Dampfbäder, entweder von Heublumen oder Hollunderblüthen, von großem Werthe, so wie Klistire aus Malven und Kamillen, mit Opium versetzt; auch ist das Einreiben von Terpentinöl in die Gegend der Urinblase, durch welches oft augenblickliches Uriniren hervor gebracht wird, als ein wichtiges Hülfsmittel zu betrachten. Bisweilen nützt auch ein gelind auf die Harnblase angebrachter Druck mit der in den Mastdarm eingebrachten Hand. Fast in den meisten Veterinärschriften werden in solch krampfhaftem Urinverhalten harntreibende Mittel anempfohlen, und ich frage, ist es rationell gehandelt, die Nieren durch Mittel in eine größere Thätigkeit zu setzen, damit mehr wässrige Stoffe abgesondert, die Blase mehr ausgedehnt, der krampfhafte Zustand hartnäckiger gemacht wird, was unzweifelhaft durch die angerathenen Mittel geschieht. Aus ganz natürlichen Gründen muß also hier der Gebrauch der Diuretika nicht nur als unnütz, sondern als höchst schädlich wegfallen.

W i n d k o l i k.

Mangelhafte Thätigkeit der Gedärme und Stoffe, welche vorzüglich zur Entwicklung von Gasarten geneigt sind, bringen vereint die nicht seltene Windkolik hervor. Ihr Verlauf ist meist von kurzer Dauer, und geht, besonders bei angemessener Leibesbewegung, oft ohne ärztliche Hülfe in Gesundheit über.

Der Hinterleib schwillt bei ihr schnell zu einer ungewöhnlichen Größe an, wird wie ein Trommelfell gespannt, und gibt auf's Klopfen einen eigenthümlichen Ton; die Schmerzen sind nicht so heftig, wie bei einer reinen Entzündungskolik, auch wird das Athmen durch die zu große Ausdehnung des Hinterleibes und den dadurch veranlaßten Druck auf das Zwerchfell mehr oder weniger beengt und mühsam. Erscheint dieses Leiden symptomatisch in einer Krankheit, so ist es meist ein sicheres Zeichen des baldigen Todes. Meistens hat diese Kolik Verstopfung und Urinverhaltung in ihrem Gefolge, die sich aber sogleich nach Hebung des eigentlichen Uebels verlieren. Die Heilung beruht in der Wiederherstellung der wurmförmigen Bewegung des Darmkanals, in der Zersetzung der Luft oder Entfernung derselben durch den After. Zu diesem Zwecke dienen gewürzhafte, gelind reizende Ingredienzen, wie: Pfeffermünz-, Fenchel-, Anis-, Kümmelaufguß &c., mit einer hinlänglichen Menge Salmiak (1 Loth in zwei Schoppen) versetzt. Klistire von Tabak verdienen hier den Vorzug; sie heben oft für sich allein schon in gelinden Fällen ein solches Uebel. Nebst dem sind mäßige Leibesbewegung und Frictionen von besonderem Werthe. Ist die Windkolik aber symptomatisch, hat sie einen Typhus zum Grunde, so schlagen beinahe alle Heilversuche fehl, und entsprechen keineswegs unsern Wünschen, und es sind auch hier Aufgüsse von Gewürzen, mit versüßten Säuren versetzt, die Mittel, die etwa versucht werden könnten.

Kolik von Brüchen.

Brüche, welche beinahe an allen Theilen des Hinterleibes entstehen, bringen bei Verengerung des Bruchringes eine Entzündung, Schmerz und besonders bei ausgetretenen Darmparthien eine fürchterliche, sehr oft tödtliche Kolik hervor. Die Ursachen der Einklemmung sind theils in dem zu engen Bruchringe, oder dem zu konsistenten Inhalte des vorgefallenen Darmtheils zu suchen; am häufigsten liegt aber die Ursache im Bruchringe, der die vorgefallenen Theile zusammenschnürt. Die Zufälle eines inkarzerirten Bruches sind anfänglich bloß lokal, mit einer Geschwulst, Schmerz, Hitze, überhaupt mit den gewöhnlichen Entzündungssymptomen der Bruchgegend begleitet. Je mehr der Darmkanal aber in seiner Berrichtung gestört wird, desto mehr tritt eine heftige Entzündungskolik mit hartnäckiger und unüberwindlicher Verstopfung und allen ihren übrigen Zufällen ein; der Verlauf ist sehr schnell, und die heftige Entzündung, oder der alles zerstörende Brand ruft ein baldiges Ende herbei.

Die Natur, diese sonst so gütige Mithelferin, welche so oft das Verdienst der Heilung davon trägt, leistet in diesem Falle nicht nur keinen Nutzen, sondern vergrößert das Uebel ungemein; sie steigert die Entzündung, begünstigt dadurch den Brand, und der Kunst ist hier wenigstens zu einem großen Theile das Geschäft der Rettung überlassen. Das erste Erforderniß in diesem Leiden ist wohl, die ausgetretenen Bruchtheile, wenn möglich ohne Verletzung der Organisation, wieder in ihre natürliche Lage zu bringen und darin zu erhalten. Nebst den gewöhnlichen schleimigen Mitteln, Blutentleerungen, Kli-

stiren, die bei einer Entzündungskolik angezeigt sind, muß man hier durch kalte Umschläge aus Salpeter und Sal-miak, durch Zurückbringen der vorgefallenen Theile das Uebel zu heben suchen. Bleibt dieses ohne Erfolg, nimmt die Entzündung zu, verschlimmern sich überhaupt die Zufälle, so bleibt nur noch die Operation übrig; diese wird auf folgende Art verrichtet: Man wirft das Kranke auf eine gute Streue, gibt ihm eine solche Lage, daß das Zurückbringen der vorgefallenen Theile dadurch erleichtert wird; man öffnet hierauf die allgemeine Bedeckung, erweitert je nach Umständen den Bruchring, schiebt behutsam die, vorher mit vielem Fett zu beschmierenden, ausgetretenen Theile zurück, und heftet sowohl den Bruchring, als auch die allgemeine Bedeckung, ersteren mit der Schuster- und letztere mit der Knopfnath, gehörig zusammen. Ist eine Portion Netz vorgefallen, schon zum Theil brandig oder abgestorben, so kann es ohne Nachtheil mit der Scheere abgeschnitten und entfernt werden. Nach geschehener Operation kann man, obwohl es nicht absolut nothwendig ist, eine Kompresse, mit entzündungswidrigen Mitteln angefeuchtet, und vermittelst einer Bandage, welche auf dem Rücken und an dessen Seiten kleine Polster als Unterlage nothwendig macht, auf die Bruchstelle anbringen. Ist der zu operirende Bruch ein Hodensackbruch, so wird der Hodensack wie bei der Kastration aufgeschnitten, und wie oben angezeigt verfahren, wobei aber zugleich auch die Entmannung nothwendig ist. So lange sich noch Schmerzen im Darmkanal oder in den übrigen Baucheingeweiden äußern, müssen alle reizenden Mittel, alle Leibesbewe-

gungen vermieden, und bloß von schleimigen Arzneien und leicht verdaulichen Nahrungsmitteln Gebrauch gemacht werden.

Kolik von Magen- und Gebärmsteinen.

Kleine Steine, Stückchen Eisen u., die vermöge ihrer mechanischen Eigenschaften die Funktion des Magens und Darmkanals stören würden, werden nach besonderen Gesetzen mit Schleim und erdigten Stoffen umhüllt, und so für die Organisation unschädlich gemacht. Die Umhüllung derselben geschieht in Schichten, die deutlich von einander zu unterscheiden sind, und so wie in manch andern Verhältnissen, geht auch hier die Natur mit ihrem Bemühen zu weit, und erzeugt nach und nach große Massen, die in Folge ihres Gewichts *) und Umfangs den Magen und Darmkanal in ihrer Berrichtung hemmen, Koliken erzeugen, und durch deren öftere Wiederkehr endlich den Tod bedingen. Die Zufälle sind die gewöhnlichen, wozu sich hartnäckige Verstopfung gesellt. Eine Radikalkur findet bei einem solchen Uebel nie statt, da die Steine, als Ursache von diesem, nie entfernt werden können; hingegen können sie ihre Lage verändern und auf Darmstellen gelangen, die ihnen nicht gewohnt sind, wodurch dann Reizung und Kolik entsteht. Die Behandlung ist in diesen Fällen nur palliativ, und schleimige, ölige Mittel angezeigt, wobei Klistire, Friktionen, Ruhe zur einstweiligen Hebung mitwirken können. Begründeten Verdacht, daß solche Concremente vorhanden und Schuld an der

*) Es gibt Magen- und Gebärmsteine von 1 — 8 Pfund.

Kolik sind, kann man haben, wenn bei Müllerpferden, die meist mit Kleien gefüttert werden, diese von Einwirkung geringer Ursachen häufig wiederkehrt.

Z w e i t e s K a p i t e l.

Von den Koliken, welche mit andern Krankheiten auftreten.

Merkwürdig ist es, daß eine Krankheit, die für sich allein schon zur Genüge mordet, mit andern, die ihr an Bössartigkeit nichts nachgeben, in Verbindung tritt, oder als Vorläufer derselben dient, wie dieses die Kolik nicht selten thut, am häufigsten mit der Lungen- und mit der Gebärmutterentzündung. Die Erfahrung hat es zur Genüge bewiesen, daß Lungenentzündung mit Kolik nicht selten gepaart sind und zwar meistens so, daß diese als Vorläufer von jener betrachtet werden kann, und vielleicht auch als ihre Ursache angesehen werden muß, welche durch die heftige Aufregung, in die sie den Organismus setzt, verborgen liegende, schlummernde Krankheitszustände weckt. In der Regel ist die Lungenentzündung, die sich der Kolik zugesellt, von asthenischem Charakter, und äußert sich durch beschwerliche Respiration, wobei die ausgeathmete Luft kalt, die Schleimhäute der Nase blaß, und der Puls unordentlich, sehr geschwind ist. Es weicht im Verlaufe die Kolik, aber sie hinterläßt im Magen und Darmkanal eine große Reizung zu abermaligem Auftreten, so daß die geringsten

Reizmittel (auch Narkotika), selbst mit schleimigen Mitteln eingehüllt, kolikähnliche Erscheinungen herbeiführen, während die Lungenentzündung ununterbrochen fortdauert, und einen immer höhern Grad annimmt. Zu näherer Beleuchtung dieses Gegenstandes mag folgende Krankengeschichte dienen:

Raum hatte ich die Veterinärschule verlassen, als man mich einst in der Nacht zu einem jungen, in großem Werthe stehenden Pferde rief, bei welchem ich Kolik mit asthenischer Lungenentzündung gepaart antraf. Noch unbekannt mit derartigen Erscheinungen war mir dieses sehr auffallend und von äußerster Wichtigkeit. Ich ließ mir daher weder Mühe noch Heilmittel reuen, von denen ich einigermaßen einen guten Erfolg zu erhalten hoffte. Die Zufälle waren alle gewöhnlichen Zeichen einer Kolik, der Darm war verstopft, das Uriniren gehemmt, die Unruhe äußerst groß, der Blick ängstlich und der Puls fieberhaft, die Respiration ohne Husten bis zum Keuchen erschwert, die Nase trocken, deren Schleimhaut blaß, und die Augen beinahe wie abgestorben. Die Kolik entstand allem Anschein nach von einer zu großen Menge genossenem halbdürren Klee; die Lungenentzündung hatte als prädisponirende Ursache einen schon sechs Monate andauernden chronischen Strengel und als Gelegenheitsursache die Kolik.

Die erste Heilanzeige war also Entfernung der Kolik, was auch in einem Zeitraume von ungefähr 8 Stunden durch die gewöhnlichen Mittel erzwengt wurde; die Lungenentzündung nahm aber immer an Heftigkeit zu, und deswegen wurde noch ein zweiter Thierarzt zur Berathung

gezogen, und wir stimmten überein, daß Blutentleerung hier verderblich sein dürfte, daher wurden vorn an die Brust zwei Fontanellen gesetzt, innerlich Baldrian, Angelika, Kampher mit Pfeffermünzwasser in Latwergform alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll gereicht, worauf nach einiger Zeit der Puls kräftiger und regelmäßiger wurde, das Pferd freier athmete, heiterer um sich blickte, eine ziemliche Menge Mehlgetränk soff und etwas Appetit zeigte; dieses dauerte indeß nicht lange. Der Knecht, welcher das Kranke keinen Augenblick verlassen durfte, versicherte uns, daß es schon über 12 Stunden keinen Urin mehr gelassen habe; wirklich äußerte auch das Kranke wieder neuerdings schmerzhaft Bewegungen, welche mit allem Rechte Harnverhaltung vermuthen ließen, was sich aber bei näherer Untersuchung nicht bestätigte; denn wir fanden nicht die geringste Spur von Ueberfüllung der Harnblase; übrigens waren alle Theile der Urinwerkzeuge so empfindlich, daß jede äußere Berührung Schmerzen verursachte, oder die vorhandenen mehrte, so daß mein College zu der Ansicht kam, die Blase sei zerplatzt. Die Kolikzufälle wurden abermals beseitigt, ohne daß dabei die Lungenbeschwerden stiegen. Um der Krankheit meine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, blieb ich die meiste Zeit bei dem Thiere; die Kolik erneuerte sich wieder, und Lungenentzündung nahm so sehr zu, daß ich alle weiteren Heilversuche aufzugeben gesinnt war; doch der Eigenthümer wollte dieses nicht. Ich gab nun innerlich große Gaben Baumöl, häufige Klistire, nebst Umschlägen von warmem Wasser. Noch einmal trat Anschein von Besserung ein: das Kranke wurde ruhig, zeigte

Appetit, auch die Lungenbeschwerden verminderten sich; die schon früher angewandten Einspritzungen von Del in die Harnblase wurden, um die noch immer bedeutenden Urinbeschwerden zu beseitigen, fortgesetzt. Um kräftig abzuleiten, brannte ich die äußern Brusttheile mit einem rothglühenden Eisen; der Appetit vermehrte sich, das Athmen wurde freier und der Puls kräftiger, dabei waren jedoch ein öfter eintretendes Frösteln, so wie die starke Verengerung der Nasenöffnungen beim Einathmen, etwas verdächtige Erscheinungen, und noch von schlimmerer Bedeutung war, daß am siebenten Tage der Krankheit die ausgeathmete Luft stinkend zu werden anfing, und braun gefärbte Flüssigkeit aus beiden Nasenlöchern floss. Der Eigenthümer, dem die ganze Krankheit etwas Unnatürliches zu sein schien, ließ auf meinen Wunsch den nun verstorbenen Herrn Dr. Schüpfer, Lehrer der Veterinärkunde in Freiburg, herbeirufen. Dieser hielt die Lungenentzündung für rein stechnisch; es wurde daher eine Blutentleerung von 3 ℥ am Halse vorgenommen, aber kaum war diese gemacht, so fiel das Pferd nieder, und starb unter einigen röchelnden Athemzügen in wenig Minuten. Das abgezapfte Blut hatte alle Gerinnbarkeit verloren, röthete damit befeuchtete Theile nicht, und hatte einen spezifischen, fauligen Geruch.

O e f f n u n g.

Der zu einem ungeheuern Umfange angeschwollene Hinterleib wurde nach Entfernung der allgemeinen Bedeckung nach der Regel aufgeschnitten, aus welchem mit Gewalt die mit Luft stark ausgedehnten Gedärme zum

Theil hervordrangen. In dem ganzen Hinterleib war nichts Krankhaftes anzutreffen, außer, daß die frei gewordenen Gasarten einen aashaften Geruch verbreiteten; die Urinwerkzeuge zeigten ebenfalls keine krankhafte Veränderung, und nur der Schließmuskel des Blasenhalses sah etwas entzündet aus. In der Brusthöhle war eine so übelriechende Luft enthalten, daß bei Oeffnung derselben alle Umstehenden sich auf einige Zeit zurückziehen mußten; die Lunge war gleich einer teigigen, braunen Masse, die wenig Konsistenz hatte, und ein Theil derselben war ganz zerstört. Das Auffallendste aber war: der Zustand der Zwischenrippen- und Rückenmuskeln, die sich ohne Mühe von ihren Verbindungen löstrennen ließen, aashaft rochen, und mit leichter Mühe vermittelst den Fingern in eine breiigte Masse umgewandelt wurden; die übrigen Theile des Körpers waren alle welk, schlaff, und die Säfte zeigten eine vollständige Auflösung.

Seit dieser Zeit hatte ich mehrere Male Gelegenheit, die nämliche Krankheit in eben derselben Form, aber schnellem Verlaufe, zu beobachten; ich veränderte bei jedem neuen Fall die Behandlung, aber immer ohne Erfolg, und es entsteht daher die Frage: Wie und unter welchen Verhältnissen kann ein solches Leiden besiegt und der Tod abgewendet werden?

So wie mit Lungen-, verbindet sich die Kolik auch mit Gebärmutterentzündung. Nach einer jeden Geburt ist das Pferd in einem reizbaren, für die meisten Gelegenheitsursachen empfänglichen Zustande; Gebärmutterentzündung mit Kolik sind daher nicht ganz selten, und nehmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, und es ist

hier bald diese, bald jene das ursprüngliche Leiden. Die Zeichen einer Gebärmutterentzündung sind, nebst den Fieberzufällen, Schmerz, vermehrte Hitze der Geschlechtstheile und deren Umgebungen, Unvermögen, niederzuliegen, und ein beschwerlicher schmerzhafter Gang. Prädisponirende Ursache hierzu wird meistens eine vorangehende Geburt, Gelegenheitsursachen sind fehlerhaftes Verfahren bei der Entbindung, Verletzung der Geburtstheile *), Einfluß einer schnellen ungewöhnlichen Kälte, unterdrückte Transpiration und Diätfehler zc. Der Verlauf dieses Leidens ist schnell, und endet bei fehlerhafter Behandlung, oder durch Hinzutreten unvermeidlicher Gelegenheitsursachen, schnell durch Uebergang in den Brand, meistens tödtlich.

Auch mit andern Entzündungen kann die Kolik sich verbinden und ein komplizirtes Leiden darstellen, und es

*) Schinder, Pfuscher, Schmiede und alte Weiber werden nicht selten zur Berathung, bei schweren Geburten gezogen und rohe Gewalt muß das Junge zu Tage fördern; es werden mit nicht dazu vorbereiteten Händen Eingriffe durch die Vagina in den Muttermund gemacht, das Junge aufgesucht, unregelmäßig an den Gliedmaßen oder Kopf hervorgezogen. Geht dieses nicht sogleich von statten, so legt man Stricke, Bänder, Hacken zc. an, und reißt das Junge zur Welt. Will man das Geschäft vollenden, so wird nach den nehmlichen Regeln auch die Nachgeburt aus der Gebärmutter hervorgeholt. Eine Gebärmutterentzündung kann unter solchen Verhältnissen nicht ausbleiben, und nur zu leicht gesellt sich zu dieser Kolik, die durch Blutentleerungen schleimig ölige Eingüsse, ölige Einspritzungen in die Gebärmutter, Bäder u. s. w. bekämpft werden muß.

kann das Hinzutreten der Kolik zu jenen nicht ganz selten den Arzneistoffen zugeschrieben werden, die oft unbehutsam bei entzündlichen Krankheiten des Pferdes in Anwendung kommen; so sah ich einst einem jungen Füllen, an Verstopfung leidend, ungefähr 2 Maß Buttermilch reichen; es bekam sogleich heftige Schmerzen und starb in wenigen Stunden. Andere vegetabilische und animalische, saure Flüssigkeiten können dasselbe bewirken; der Salpeter, welcher außer bei Magen- und Gedärmentzündungen sonst in allen übrigen Entzündungen angewandt wird, kann, wenn er in großer Quantität gegeben wird, dasselbe thun, selbst ägend wirken. Drastische Purgirmittel, die unvernünftiger Weise mitunter auch noch in Entzündungen angewandt werden, können sehr leicht eine solche mit Kolik kompliziren; selbst die Eichenrinde, innerlich gegeben, bewirkt beim geringsten Ueberschreiten der Gabe, oder unter andere diese begünstigenden Verhältnisse, heftige Bauchschmerzen, Kolik, Durchfall &c. Die Kolik kann mithin bald von der Entzündung hervorgebracht sein und diese zur Ursache haben, so wie umgekehrt; nicht selten aber sind die beiden Krankheiten zufällig neben einander, und die Kolik ist oft durch die Arzneistoffe, die man gegen die Entzündung anwendet, bedingt.

D r i t t e s K a p i t e l .

Behandlung der Rekonvaleszenten.

Durch die zu sehr erhöhte Lebensreaktion bei Koliken hat die Natur von ihrer Lebensquantität eine mindere oder größere Summe verloren; die Natur bedarf Wiedersatz, es stellt sich Hunger ein, die Verdauungsorgane sind, als erste Instanz betrachtet, nicht in dem Zustande, die dargebotenen Nahrungsstoffe, wenn sie nach dem Appetit genommen werden, zu verarbeiten; daraus geht dann hervor, daß in der Genesungszeit nur kleine Portionen leicht verdaulicher Nahrung gereicht werden dürfen, und daß nur allmählig zu den gewöhnlichen Nahrungsstoffen und zu der gewöhnlichen Quantität übergegangen werden darf. Bewegung im Freien, besonders bei günstiger Witterung, ist unter solchen Verhältnissen von besonderer Wichtigkeit; zwar muß auch dieses nach Regeln geschehen. Keine Bewegung, keine Arbeit, die man dem Wiedergenesenden aufbürdet, soll Erschöpfung, Schweiß, Müdigkeit, sondern nur eine Erfrischung, so zu sagen, Belebung der gesunkenen Kräfte zur Folge haben; kalte Luft, Luftzüge überhaupt, müssen als offenbare Schädlichkeiten sorgfältig vermieden werden, eben so kaltes, noch ungewohntes Trinkwasser, welches vorzüglich geeignet ist, krampfhafte Urinbeschwerden und mit diesen vereint Kolik zu verursachen.